

Vorposten des Reichs? Ostpreußen 1933-1945. Hrsg. von Christian Pletzing. (Colloquia Baltica, Bd. 3.) Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung. München 2006. 252 S. (€ 19,90.)

Christian Rohrer: Nationalsozialistische Macht in Ostpreußen. (Colloquia Baltica, Bd. 7/8.) Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung. München 2006. 673 S. (€ 49,90.)

Manche Befunde sind in der Tat erstaunlich. Jahrzehntlang klappte eine empfindliche Lücke in der zeithistorischen Forschung zur Geschichte Ostpreußens. Zu sehr versperrte der elementare Eindruck von Flucht, Vertreibung und Heimatverlust den Historikern den Blick auf die Geschichte der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus, zumal sie häufig selbst Akteure oder zumindestens Zeitzeugen gewesen waren. So blieb Ostpreußens Zeitgeschichte jahrzehntlang ein Desiderat, während man zeitgleich auf eine beeindruckend dichte Forschungsüberlieferung zum Deutschen Orden oder der Frühen Neuzeit blicken konnte. Bis auf einzelne Lokal- und Fallstudien blieb die Geschichte Ostpreußens nach dem Ersten Weltkrieg bislang weitgehend unberücksichtigt. Die Studie des polnischen Historikers Bohdan Koziello-Poklewski über die Frühzeit der NSDAP bis 1933 ist leider nie übersetzt worden, sein früher Tod hat die Fertigstellung seiner Gesamtgeschichte der ostpreußischen NSDAP nicht mehr ermöglicht.

Dabei wies die ostpreußische Insellage nach dem Versailler Vertrag eine spezifische Ausgangssituation auf, die in ihrer politischen, mentalen und sozialen Gemengelage wichtige Erkenntnisse über die Gründe für den Untergang der Weimarer Republik und den Erfolg der nationalsozialistischen Machthaber liefern kann. Fragestellungen dieser Art blieben bislang weitgehend unberücksichtigt. Doch nun widmen sich gleich zwei Publikationen Ostpreußen im Nationalsozialismus; Ostpreußen als zeithistorisches Forschungs-subjekt erlebt ein neues Interesse. Das allein ist schon begrüßenswert, läßt doch Ostpreußen in seiner spannenden Verschränktheit mit seinem ostmitteleuropäischen Umfeld sowie seiner spezifischen ethnischen, sozialen und politischen Struktur förmlich zu neuen Forschungen ein.

Der von Christian Pletzing herausgegebene Sammelband vereint eine Reihe namhafter Autoren, die in jüngster Zeit zur ostpreußischen Zeitgeschichte hervorgetreten sind. Dass dem Band ein Beitrag des erwähnten verstorbenen Allensteiner Historikers Bohdan Koziello-Poklewski vorangeht, ist eine Verneigung vor dem Nestor der polnischen NS-Forschung. Des Weiteren finden sich Beiträge etwa zur Geschichte der Juden Ostpreußens aus der Feder von Stefanie Schüler-Springorum sowie über das Massaker in Palmnicken 1945 von Martin Bergau. Besonders erwähnenswert ist ein Beitrag Ralf Meindls, dessen gerade erschienene Biographie des Oberpräsidenten und Gauleiters Erich Koch eine empfindliche Lücke schließt. Der Sammelband kann – und so sieht es auch sein Hrsg. – nur einen Problemaufriss, eine „Zwischenbilanz“, leisten. Seine Ergebnisse müssen aber für jede weitere Forschung zu diesem Thema zwingend berücksichtigt werden.

Die umfangreiche Freiburger Dissertation, vorgelegt von Christian Rohrer belegt durch ihre schiere Materialdichte, dass für zeithistorische Forschungen kein Mangel an Archiv- und Pressematerial herrscht. R.s umfangreiche Monographie ist sehr verdienstvoll, aber angesichts der von ihm bewältigten Materialfülle bleibt eine gewisse Ratlosigkeit zurück. Von der Anlage her strukturgeschichtlich konzipiert, leuchtet sie nicht in dem Maße sozial- und mentalitätsgeschichtliche Phänomene aus, wie man es sich gewünscht hätte. Dennoch – und das bleibt das große Verdienst R.s – betritt er Neuland. Seine Darstellung des Aufstiegs der NSDAP von einer Hinterstubenpartei des Jahres 1926 zur Staatspartei unter ihrem schillernden Gauleiter Erich Koch deckt eine gravierende Forschungslücke. Zu sehr ist der Vf. jedoch bemüht, eine Binnenperspektive der Parteiorganisation vorzunehmen. Wechselwirkungen hinein in die ostpreußische Gesellschaft – die er zu Recht immer wieder anspricht – bleiben dennoch weitgehend unberücksichtigt. Allerdings macht R. eher *en passant* auf ein spannendes Desiderat aufmerksam, das mit Hilfe seiner Forschungsergebnisse aufgegriffen werden sollte: die Zuschreibungen Ostpreußens

als besonders konservativ, rückständig und daher geradezu prädestiniert für den Aufstieg der NSDAP auf empirischer Grundlage zu überprüfen, auch und gerade im Vergleich zu anderen Regionen Deutschlands. R. weist zu Recht daraufhin, dass die Sonderlage Ostpreußens seit 1920 mit dem allseits beschworenen „Bollwerk“-Charakter nicht unbedingt zwangsläufig eine Hinwendung zum Nationalsozialismus zur Folge haben musste. Vielmehr bescheinigt er Ostpreußen nach dem Ausgang des Ersten Weltkriegs, eine „Provinz mit stets hoher Volatilität bei Wahlergebnissen“ gewesen zu sein. Es bleibt unbefriedigend und ein großes Versäumnis, dass der Anhang B: Biographische Skizzen, der die NSDAP-Führung und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Ostpreußen festhält, nicht nur knapp ausgefallen ist, sondern auch die spannenden Kontinuitäten in die Nachkriegszeit hinein nicht sichtbar werden. Dennoch stellt R.s Dissertation eine gewichtige Ergänzung für die ostpreußische Zeitgeschichtsforschung dar, allemal für noch ausstehende komparatistische Arbeiten. Insbesondere Christian Pletzing, dem Hrsg. der Reihe, welcher beide hier besprochenen Bände angehören, gebührt Dank, neue Impulse für die zeithistorische Ostpreußen-Forschung gegeben zu haben, auf deren weitere Ergebnisse man hoffnungsvoll gespannt sein darf.

Warschau/Warszawa

Andreas Kossert

Anti Selart: Livland und die Rus' im 13. Jahrhundert. (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd. 21.) Böhlau Verlag. Köln u.a. 2007. IX, 373 S. (€ 47,90.)

Im ausgehenden 12. Jh. rückten das östliche Baltikum und die dort lebenden, noch nicht christianisierten baltischen und finnischen Völker zusehends in den Blick von Mächten aus Nord und West, die unter dem Vorzeichen der Mission ihren Einfluss in die fraglichen Regionen ausdehnen und dort behaupten wollten. Von diesen Entwicklungen waren damit auch die Menschen in den späteren livländischen Gebieten betroffen, die im Osten an die Herrschaftsbereiche Novgorods, Pleskaus/Pskovs sowie des Fürstentums Polozk grenzten. Die komplexen Beziehungen des vorwiegend von Kräften aus dem Reich eroberten und von Geistlichen aus dem norddeutschen Raum christianisierten Livland zu seinen östlichen, orthodoxen Nachbarn in der Rus' im 13. Jh. sind das Thema des hier anzuzeigenden Buches aus der Feder des estnischen Historikers Anti Selart. Es handelt sich hierbei um die deutsche Übersetzung seiner Dissertation, mit der er 2002 an der Universität Tartu/Dorpat promoviert worden ist.

Einleitend diskutiert S. die Quellenlage und weist auf spezifische, für die Interpretation relevante Charakteristika des überlieferten und im Wesentlichen edierten Materials hin. Bei der Skizzierung der Forschungsgeschichte und der derzeitigen Forschungslage stellt er Probleme heraus, die auf ideologisch motivierte, bisweilen tagespolitisch instrumentalisierte Verengungen von Untersuchungen verschiedener (national)historiographischer Strömungen zurückgingen. Das Bild, das in der Historiographie von den russisch-livländischen Beziehungen im Mittelalter gezeichnet wurde, so S. zusammenfassend, sei trotz des Erscheinens von Untersuchungen, deren Autoren sich seit den achtziger Jahren des 20. Jh.s um eine differenziertere Darstellung bemühten, immer noch ein vorwiegend negatives. Als charakteristisch für das Verhältnis zwischen den Beteiligten sei meist herausgestellt worden, „dass zwischen der östlichen und westlichen Welt eine Kluft sowie eine gegenseitige ideologische Feindseligkeit bestand, egal ob als Voraussetzung oder als Ergebnis der Geschehnisse im 13. Jahrhundert“. Das Anliegen des Vf.s ist es nun nachzuprüfen, „ob diese feindselige Haltung tatsächlich vorhanden war, welches gegebenenfalls Entstehungsmechanismen waren und wie diese Feindseligkeit – sofern sie existierte – zu jenen Zeiten zum Ausdruck gebracht und benutzt wurde“ (S. 12).

Zu diesem Zweck leuchtet S. zunächst die Bedingungen aus, unter denen sich die russisch-livländischen Beziehungen im 13. Jh. entfalten sollten: Er beschreibt die konfessionellen Gegebenheiten im östlichen Europa im 12. Jh., die Konsequenzen, die das Große Schisma von 1054 für die russische Kirche zeitigte, und das Verhältnis der Rus' zu ihren